

PATTLOCH 

ANGELA REINDERS

»*Das höre, wenn Du
leben willst*«

BRIEFE ÜBER GOTT UND DIE WELT

PATTLOCH 

Besuchen Sie uns im Internet:
www.pattloch.de



© 2014 Pattloch Verlag GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Margit Bachfischer M. A., Bobingen
Covergestaltung: Daniela Meyer nach einem Entwurf von
ZERO Werbeagentur, München
Satz: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-629-13043-3

INHALT

EINLEITUNG

30 Briefe, die Kirchengeschichte prägten

II

I

NEUES LEBEN WEBEN

Paulus, Brief an die Römer

13

2

HEILSAM BUNT

Lukas, Lukasevangelium

19

3

ABERGLAUBE, ABER GLAUBE?

Plinius an Trajan

23

4

DIE SEELE IN DER WELT

unbekannter Verfasser, Brief an Diognet

30

5

WIR SIND PAPST – UND DU NUR KAISER

Papst Gelasius an Kaiser Anastasios I.

35

6

WIR SIND KAISER – UND DU NUR PAPST
Karl der Große an Papst Leo III.

46

7

NICHTS FÜR KLEINE SÜNDERLEIN –
DER MYTHOS CANOSSA
Heinrich IV., Absagebrief an Papst Gregor VII.

56

8

UNHEILIGE ZÜGE AUF DIE HEILIGE STÄTTE
Bernhard von Clairvaux, Kreuzzugsaufruf

66

9

MEHR ALS DINKELBROT UND LUNGENKRAUT
Hildegard von Bingen an
Kaiser Friedrich Barbarossa

73

10

IN KLAMMERN
Franz von Assisi an Bruder Leo

80

11

ROM AUF FRANZÖSISCH
Katharina von Siena, erster Brief an
Papst Gregor XI. in Avignon

85

12

SO KLINGT VERÄNDERUNG

Martin Luther an den Erzbischof von Mainz

94

13

VERTEIDIGUNG DES PARADIESES

Bartolomé de Las Casas an den Indienrat

102

14

DER ÜBERSETZER MIT DER ÖFFENTLICHEN HAND

Franz Xaver an die Väter in Rom

114

15

KONZENTRISCHE KREISE

Teresa von Ávila an Pater Jerónimo Gracián

120

16

IM HEXENKESSEL

Ordensgeneral Mutius Vitelleschi SJ
an Pater Goswin Nickel SJ

129

17

ARM, SEXY UND INTOLERANT

Berliner Bürger und Gewerke
an den Magistrat der Stadt

137

18

PÄPSTLICHE DOKUMENTVORLAGE

Papst Benedikt XIV.,
Enzyklika »Ubi primum«

146

19

VOM GLAUBEN, WISSEN UND EINER
KRANKHEITSGESCHICHTE

Papst Pius IX. an Erzbischof Gregor von Scherr
von München und Freising

154

20

BEI GOTT ZU HAUSE

Friedrich von Bodelschwingh
an Kronprinz Friedrich Wilhelm

162

21

DAS KREUZ OHNE HAKEN

Edith Stein an Papst Pius XI.

169

22

VON BÖSEN UND VON GUTEN MÄCHTEN

Dietrich Bonhoeffer,
Weihnachtsgruß an die Familie

180

23

DER ENGEL DER ARMEN, DIE PRINZESSIN DER HERZEN
UND EIN MEETING MIT DEM HERRN
Mutter Teresa an Erzbischof Périer

191

24

»VERZEIHT MIR MEINE TRÄUME«
Dom Hélder Câmara an die Familie São Joaquim

204

25

DIALOG IN DREIUNDDREISSIG TAGEN
Papst Johannes Paul I. an Jesus Christus

214

26

KIRCHE, WAS SAGST DU VON DEINER ZUKUNFT?
Frère Roger und Jugendliche
an das Volk Gottes

220

27

ALLES BEGINNT MIT DER SEHNSUCHT
Ernesto Cardenal an das Volk von Nicaragua

229

28

»NUN SOLL ER KOMMEN, DER SLAWISCHE PAPST,
DER BRUDER DER VÖLKER!«
Papst Johannes Paul II.
an General Jaruzelski

242

29

»SUNDER WARUMBE«

Dorothee Sölle an ihre Kinder

252

30

MOBILITÄTSCHECK FÜR DIE KIRCHE

Jorge Kardinal Bergoglio an die Katechisten
der Erzdiözese Buenos Aires

262

QUELENNACHWEIS

277

EINLEITUNG

30 Briefe, die Kirchengeschichte prägten

Diese Einleitung ist angesichts einer »Handreichung« verfasst. Die Autorin ist in ihrem Elternhaus unter einem Dach mit einer besonderen Reliquie aufgewachsen: einem kleinen Stück aus dem Armknochen von Franz Xaver, von dem für das Jahr 1545 hier die Rede sein wird.

Der Jesuit schafft wie alle Briefeschreiber eine Verbindung zwischen dem Anfang des christlichen Glaubens, wie er bis zu seiner Zeit überliefert wurde, und dem Heute. Alle Briefschreiber zeigen wechselvolle Schicksale mit Phasen, in denen Christen bevorzugt, und solchen, in denen sie an ihrem Glauben gehindert wurden. Allen ging es um das Wort, das Fleisch geworden ist (Johannes 1,14), und um die Antwort des Glaubens darauf. Häufig ging es um Macht und deren Kehrseite, den Machtmissbrauch. Verständlich: Machtverhältnisse will man dokumentieren. Darum liest man in vielen der hier wiedergegebenen Schreiben nur zwischen den Zeilen das, was viele Christen einfach leben: »Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch« (2. Korinther 3,3).

Hinweis: Zugunsten der besseren Lesbarkeit hat die Autorin auf einen ausführlichen Fußnotenapparat verzichtet. Die verwendete Literatur ist im Anhang des Buches dokumentiert. Wo Zitate übernommen wurden, sind sie im Text mit dem jeweiligen Autor benannt.

I NEUES LEBEN WEBEN

Paulus, Brief an die Römer

Absender: Paulus, um ca. 5 in Tarsus geboren, Ausbildung zum Zeltmacher und bei einem Rabbiner, Christenverfolger, Bekehrungserlebnis um 32/33 bei Damaskus, Apostel, Missionsreisender und Gemeindegründer, zur Zeit der Abfassung des Briefes vermutlich in Korinth, Märtyrertod 64 in Rom

Adressat: Juden- und Heidenchristen in der christlichen Gemeinde in Rom, wohl bald nach Pfingsten von christlichen Handelsreisenden gegründet

Abfassungsjahr des Briefes: 56, wahrscheinlich in Korinth

Ein Zelttuchmacher, fern von seiner Heimatstadt, ist zu Gast bei einem Kollegenehepaar in Korinth. Es ist späte Nacht, und doch sind die drei bei Wein und Brot im angeregten Gespräch miteinander. Dabei geht es weder um einen Austausch unter Fachleuten noch um Gewerkschaftsanliegen. Nein, sie ziehen Kettfäden für das später so komplexe Gewebe, die Struktur, die sich einmal Weltkirche nennen wird. Juden sind sie alle drei, Priska, ihr Mann Aquila und ihr Gast, Paulus, der vor kurzem erst ein

Erlebnis hatte, das sein Leben veränderte und das seiner Kollegen gleich mit: Paulus ist Christus begegnet und von ihm berufen, von seinem Wirken, seinem Tod und seiner Auferstehung zu erzählen. Davon schreibt Paulus in seinem Brief an die Menschen in Priskas Heimatstadt Rom:

Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes, das er zuvor verheißten hat durch seine Propheten in Heiligen Schriften, von seinem Sohn – hervorgegangen aus Davids Geschlecht dem Fleische nach –, gesetzt zum Sohne Gottes in Macht dem Geist der Heiligkeit nach, zufolge der Auferstehung von den Toten – Jesus Christus, unserem Herrn, durch den wir Gnade empfangen und Apostelamt zur Weckung von Glaubensgehorsam unter allen Völkern für seinen Namen, – unter denen auch ihr seid, berufen von Jesus Christus –, an alle, die in Rom sind als von Gott geliebte, berufene Heilige. Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Die Verkündigung der Worte und Taten Jesu Christi, sein »Evangelium«, hat Paulus also im Reisegepäck. Seine Missionsreisen führen ihn in die Großstädte und Provinzhauptstädte, bis hin nach Kleinasien und zuletzt sogar Europa. Darunter ist ausgerechnet auch Korinth, zwischen Ägäis und Adria gelegen, mit der pulsierenden Lebhaftigkeit, wie sie nur eine Stadt mit zwei Häfen haben kann, und ja, auch der großzügigen Moral der zugehörigen Hafenmeilen. Doch selbst hier findet Paulus Bewohner, die für die christliche Botschaft empfänglich sind. Überall hilft er beim Aufbau ihrer Gemeinden. Er bestärkt die

Brief an die Römer, erstes Kapitel, Verse 1 bis 7

Menschen, aus denen die Gemeinden wachsen, ihre jeweiligen Begabungen einzusetzen. Die Kirche ist mit ihrem Haupt und den Gliedern der »Leib Christi«, den jede Gemeinde im Kleinen abbildet. Dabei erfahren die jungen Christen eine Schule des Glaubens, die sie zur Gemeindeführung befähigt; Paulus bleibt nur so lange, bis die Gemeinde selbständig existieren kann. Auf diese Weise entsteht ein soziales Netzwerk, das Paulus weiterbegleitet: Er schreibt den Gemeinden Briefe, reagiert damit auf Anfragen, setzt aber auch selbständig Impulse, widerspricht falschen Lehren und schiebt denen einen Riegel vor, die anderes als das Evangelium Christi verkünden.

So sind von Paulus die ersten christlichen Dokumente als Schriften der Bibel bekannt. Zwar beginnt das Neue Testament mit den vier Evangelien. Älter sind jedoch die Briefe, die Paulus um das Jahr 50 schon an einzelne Gemeinden zu schreiben begann: nach Rom oder nach Thessaloniki in Griechenland und eben nach Korinth.

Paulus hat entscheidende Wendepunkte durchlebt. Er entstammte einer Umgebung, die stark hellenistisch, also von griechischer Philosophie und Kultur geprägt war.

Heute eine unbedeutende Stadt in der Türkei, war seine Geburtsstadt Tarsus zur Zeit des Paulus eine Metropole, bekannt für ihre Rednerschulen. Es gab eine kleine, aber offenbar selbstbewusste, starke jüdische Diasporagemeinde, in der Paulus seinen Glauben nach seiner eigenen Aussage »übereifrig« lebte. Wie alle Juden in hellenistischer Umgebung sprach auch Paulus Griechisch. Aramäisch als Muttersprache Jesu und seiner ersten Jünger wird Paulus nicht verstanden haben, vielleicht nicht einmal das Hebräisch der Heiligen Schrift. Paulus hatte eine große Nähe zu den Pharisäern. Kritik am Gesetz des Moses war ihm als gesetzstreuem Juden ein Dorn im Auge.

Es war ausgerechnet die hellenistische Gruppe in der

Jerusalemener Urgemeinde, deren christlicher Glaubensstil durchsetzt war mit Kritik am Tempelkult und am jüdischen Gesetz. Gerade die Mitchristen jedoch, die sich stark über ihre Herkunft aus der jüdischen Tradition verstanden, wollten die hellenistischen Gesetzeskritiker nicht in Jerusalem dulden und drängten sie aus der Stadt. Die Hellenisten verteilten sich in umliegende Städte und zogen dabei auch nach Damaskus, wo Paulus zu der Zeit wirkte. Er erhielt den Auftrag, in jüdischen Synagogen die christliche Predigt zu unterbinden, Lästerungen gegen seinen jüdischen Gott mit der Strafe der Steinigung zu ahnden.

Die Apostelgeschichte spricht anlässlich der Steinigung des Diakons Stephanus davon, dass Paulus dabei eine herausragende Position besaß: »Die Zeugen aber legten ihre Obergewänder zu den Füßen eines jungen Mannes, der Saulus hieß« (Apostelgeschichte 7,58) – Saulus als hebräische Form des griechischen Namens Paulus.

Dann aber, vermutlich im Jahr 33, lässt ein Blitzschlag das Pferd scheuen, als Paulus nach Damaskus reitet. Paulus hört eine Stimme. Jesus Christus, der schon tot und nach dem Glauben der Jüngerinnen und Jünger von den Toten auferstanden ist, ruft ihn: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« Er sagte: »Wer bist du, Herr?« Und jener: »Ich bin Jesus, den du verfolgst. [...] Steh auf und geh in die Stadt und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.« (Apostelgeschichte 9,4–6). Paulus wird zunächst blind, drei Tage lang isst und trinkt er nicht. Dann folgt er dem Ruf des auferstandenen Christus und beginnt sein Leben als gläubiger Christ.

So unmittelbar und gleichwertig mit den anderen Ostererscheinungen mutet ihn seine eigene Begegnung mit dem auferstandenen Christus an, dass er für sich selbst die Bezeichnung »Apostel« beansprucht, sich in eine Reihe mit den ersten Jüngern stellt.

Sein Weltbild erweitert sich mit seinen Reisen. Mit der gleichen Vehemenz, wie er vorher jüdische Gesetzesvorschriften, etwa gegen die Gotteslästerung, verteidigt hat, dehnt und weitet Paulus jetzt den Kreis derer, die zu Jesus Christus kommen dürfen. »Für die Freiheit hat Christus uns befreit« (Galater 5,1a) ist eine seiner zentralen Glaubensaussagen. Seine erste Missionsreise führt ihn nach Antiochien. Seiner Werbung folgen dort und anderswo auch Heiden, die nicht mehr auf dem Weg über den jüdischen Glauben zu Christus finden. Es entsteht ein Konflikt, zu dessen Lösung das erste christliche Konzil die Weichen stellen soll, das Apostelkonzil im Jahr 48: Müssen Heiden erst durch Beschneidung Juden werden, um dann Christen werden zu können? Ist die Kirche Jesu Christi eine eigenständige Größe? Steht sie allen Menschen offen? Paulus setzt sich vehement für die offene Lösung ein, kann sich schließlich mit seiner Position gegen Petrus durchsetzen.

Paulus, der einst Christen verfolgt hat, wird nun von jüdischen Gläubigen angefeindet und selbst verfolgt. Auf der Flucht spricht Paulus beim Prokurator Festus vor: Als weltanschaulich verfolgter römischer Bürger bittet Paulus durch dessen Vermittlung den Kaiser um Schutz. Paulus wird nach Rom überführt. Mit den »berufenen Heiligen« dort steht er schon in Briefkontakt. Die Hausgemeinden in der Stadt sind die ersten, denen er schreibt, ohne sie gegründet zu haben. Wohl hat Paulus schon Vorbereitungen für eine Reise in die Metropole getroffen. Seine Mitarbeiterin Priska soll ihm dabei helfen. Der römische Autor Sueton (70–130) erwähnt ein Edikt des Kaisers Claudius (10 v. Chr. bis 54 n. Chr.), der im Jahr 49 per Dekret alle Juden und Judenchristen aus der Stadt vertreiben ließ. So kam Priska nach Korinth, wurde dort gemeinsam mit ihrem Mann Aquila Gemeindeleiterin. Dass sie nach dem

Tod von Claudius wieder nach Rom zurückkehrt, hat mit den Missionsplänen des Paulus zu tun.

Unter dem Nachfolger auf dem Kaiserthron, Nero (37–68), hat jedoch eine scharfe Christenverfolgung eingesetzt. Paulus wird inhaftiert und stirbt im Jahr 64, vermutlich wird er enthauptet. Die Gemeinden, die durch seinen Impuls entstanden, bleiben lebendig. Paulus, der spätberufene Apostel, hat dem Christentum den Weg zur Weltkirche maßgeblich eröffnet. Die Jesus-Bewegung, ursprünglich betrachtet als eine Sekte unter vielen, bekommt verstörend viele Nachfolger.